

# Thornener Presse.



**Abonnementspreis**  
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.  
**Ausgabe**  
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**  
Katharinenstr. 204.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 57.**

**Insertionspreis**  
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zwangsbandant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 90.

Sonnabend den 18. April 1891.

IX. Jahrg.

## Die Ergebnisse der letzten Volkszählung.

Die Volkszählung vom 1. Dezember vorigen Jahres hat — nach vorläufiger Ermittlung — im deutschen Reich 49 422 928 Einwohner nachgewiesen, während vor fünf Jahren deren 46 855 704 vorhanden waren. Der Zuwachs beträgt in diesem Zeitraum also 2 567 224 Personen; hiervon fallen auf Gebietszuwachs durch Erwerbung von Helgoland nur 2086. Die Bevölkerung hat sich um 5,35 pCt. der mittleren Bevölkerung, d. i. durchschnittlich jährlich um 1,07 pCt., oder jährlich um etwa 513 000 Menschen vermehrt. Etwas geringer war die jährliche Zunahme in dem vorhergegangenen Zeitraum, etwas stärker die Zunahme in der Periode 1875/80. Die Bevölkerung auf dem Gebiete des heutigen deutschen Reichs hat sich seit dem Jahre 1816, wo sie 24 831 396 betrug, also seit 75 Jahren netto verdoppelt.

Die nahezu 50 Millionen Einwohner sind gewiß eine imponierende Zahl. Aber man darf darüber nicht übersehen, daß der Zuwachs von mehr als einer halben Million jährlich fortdauernd neue wirtschaftliche und soziale Aufgaben an das Volk stellt. Jährlich eine halbe Million Einwohner mehr zu ernähren, dazu gehören bedeutende Mittel; aber sie produzieren auch wieder erheblich mehr.

Die Volkszählungen weisen zugleich das rapide Wachstum der größeren Städte, das weit über dem allgemeinen Durchschnitt steht, auf. Die Reichshauptstadt zählt jetzt 1 579 244 Einwohner; sie hat sich seit der vorletzten Volkszählung, wo sie 1 315 285 betrug, um durchschnittlich jährlich 3,65 Prozent vermehrt. Noch stärker haben im Verhältnis Magdeburg, Düsseldorf, Halle, Charlottenburg, Erfurt, Kiel, Duisburg, Spandau, Rottbus, München, Nürnberg, Chemnitz, Mannheim, Darmstadt und andere zugenommen. Das Wachstum der größeren Städte hängt eng mit der Ausdehnung der Industrie an diesen Punkten zusammen: sie bilden die Anziehungspunkte für den Gewerbesleiß und seine Entwicklung wie für die ländliche Bevölkerung, deren Wohnplätze theils erheblich geringeren Zuwachs, theils sogar einen Rückgang in der Bevölkerungszahl aufweisen. Es ist von hohem Interesse, daß dieser Andrang und auf der anderen Seite die entsprechende Verminderung oder rückläufige Bewegung sich in den Zählungsergebnissen ganzer Regierungsbezirke kundthut. In Preußen haben bei der letzten Volkszählung die Regierungsbezirke Gumbinnen, Köslin, Stralsund und Sigmaringen eine Abnahme ihrer Bevölkerungszahl erlitten; in Bayern sind es die Oberpfalz, Ober- und Unterfranken, in Württemberg der Jagstkreis, vom Großherzogthum Oldenburg das Fürstenthum Lüneburg, wo eine jährliche Verminderung der Bevölkerung zu beobachten ist; daselbe gilt von Mecklenburg-Strelitz. Das sind alles Gegenden, in denen eine vorzugsweise landwirtschaftliche Bevölkerung wohnt. Speziell die drei erstgenannten preussischen Regierungsbezirke zeichnen sich auch durch erheblich hohe Zahlen in der Auswanderung aus.

Nähezu der fünfte Theil der Einwohner Deutschlands — nämlich 10 494 345 — lebt in Städten von mehr als 20 000 Einwohnern. Im Jahre 1885 betrug diese Zahl 8 819 338:

## Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(59. Fortsetzung.)

„Ach, verzeihen Sie mir!“ flammelte Rosalie gebrochenen Tones. „Verzeihen Sie mir, damit ich endlich schlafen, Ruhe finden könne. Außer Ihnen kann mir niemand mehr hinieden verzeihen, und ich bedarf der Verzeihung, sonst muß ich wahnsinnig werden! Dieser Herr, Ihr Verlobter, hat es durchblickt, daß ich den lieben Gott betrügen wollte, und ich habe doch nie im Leben gelogen! Dem beichtenden Priester hatte ich nicht gesagt, daß Herr v. Bertolles ein Selbstmord begangen. Ich dachte mir, daß das in keinerlei Zusammenhang mit der Sache stehe. Ich hatte eine Sünde vereiteln wollen und daran recht gethan. Dies sagte auch mein Beichtvater, als er mich fragte, ob die Heirath stattgefunden. Ich sagte ihm, ich wisse es nicht. Es war eine furchtbare Lüge; doch ich wollte nicht, daß mir jemand sagen könne, ich hätte den Tod des Herrn von Bertolles verschuldet. Nein, dies vermochte ich nicht zu ertragen, und darum nannte ich auch noch niemals seinen Namen. Nun aber sehe ich, daß gerade dies mein Tod ist. Der Verlobte kann nicht mehr sprechen und von der ganzen Familie sind nur Sie noch am Leben. Sagen Sie mir, daß Sie mir den Tod Ihres Bruders verzeihen, und ich werde Ihnen Glauben schenken.“

Thränen des Erbarmens traten Estelle ins Auge. Besah sie die Verzeihende, welches sie spräche, wird vielleicht das Verhängniß bannen, das über ihre ganze Familie herein gebrochen.

„Rosalie,“ sprach sie, sich über sie neigend und die Hand auf ihre Schulter legend, „im Namen der Todten verzeihe ich Ihnen.“

Die Unglückliche wollte sich erheben, hatte aber nicht die Kraft dazu. Sie vermochte sogar keinen Athem zu holen.

„Ich danke Ihnen,“ flüsterte sie. „Jetzt werde ich schlafen können.“

also weist die Bevölkerung dieser Städte eine jährliche Zunahme von 2,86 Prozent auf, während die Zunahme aller übrigen Orte nur 0,61 Prozent betrug. Hierin liegt die Tendenz der Volksvermehrung am besten ausgedrückt. Die großen Städte üben eine immer größere Anziehungskraft aus, während die kleineren und das platte Land relativ weit dagegen zurückbleiben.

Eine derartige Erscheinung, die übrigens nicht in Deutschland allein zu beobachten ist, hat gewiß ihre bedenklichen Seiten. Ihre Wirkung kennzeichnet sich in den mannigfachen Uebelständen, die mit dem Anhäufen großer Volksmassen, insbesondere der arbeitenden Klassen, in den großen Centren verbunden sind. Das Leben in der Stadt hat für diese so viel Verlockendes. Wir wollen einmal nur von Berlin sprechen. Die Löhne, welche hier die arbeitenden Klassen verdienen, sind fortgesetzt im Steigen begriffen. Nach einer jüngst veröffentlichten Statistik haben sich z. B. die Löhne für die Maurer- und Zimmergesellen in Berlin von 19—20 Mark pro Woche im Jahre 1879 auf 33—36 Mark im Jahre 1889, für die Tischlergesellen von 15 auf 24 Mark erhöht. Das zieht immer neue Elemente an. Daß sich aber auch die Preise für Lebensmittel, Wohnungen und andere Bedürfnisse erhöht haben, wird in Betracht zu ziehen unterlassen. Und doch lassen die fortwährenden Lohnbewegungen keine Zufriedenheit bei den Massen aufkommen, welche, wenn sie von außerhalb gekommen, zu spät einsehen, daß sie einen schlechten Tausch gemacht. Hieraus können sich Gefahren für die Ruhe von Staat und Gesellschaft entwickeln, welchen vorzubeugen eine schwere Aufgabe ist.

## Politische Tageschau.

Die Ansprache, die Kaiser Wilhelm in der Marine-Akademie zu Kiel gehalten hat, giebt dem „Tempo“ Anlaß zu Folgerungen, die aus dem Bericht nicht nur nicht ersichtlich sind, sondern in demselben ausdrücklich abgewiesen werden. Das französische Blatt schreibt: „Jetzt kann niemand mehr zweifeln, daß der Deutsche Kaiser eine Erneuerung der Streitkräfte des Reiches zur See erstrebt, die sie denen zu Lande gleichstellt und sie vorbereitet, auf dem Meere eine ebenso überwiegende Rolle zu spielen, wie das Heer auf dem festen Lande. Welches auch der wahre Werth der Ansichten des Kaisers sein mag, man muß ihnen Rechnung tragen; denn sie werden sich zweifellos durch eine Vermehrung der Flotte und auch durch die Wahl der Typen, die bei Neubauten angenommen werden, in die Wirklichkeit übertragen. . . . Diese Pläne werden wohl oder übel die Taktik der anderen Flotten sowohl, wie ihre zahlenmäßige Stärke beeinflussen.“ Um die Unterstellung, Kaiser Wilhelm plane eine beträchtliche Flottenvergrößerung, aufrechterhalten zu können, unterdrückt der „Tempo“ einen seine Behauptung widerlegenden Satz. Der Bericht betonte nämlich ausdrücklich, „daß die Direktiven in den kaiserlichen Ausführungen in weiser Selbstbeschränkung mit dem vorhandenen Material, beziehungsweise dem feststehenden Umfange einer Vertheidigungsflotte, wie sie im Rekrutierungsplane von 1889 vorgezeichnet ist, rechnen und sich von allen, bei ober-

Sie schloß die Augen, wie jemand, der in seinem Inneren lieft.

Nach einer Weile hub sie wieder an zu sprechen.

„Nun werde ich dem Priester alles beichten. Ich kann ihm jetzt auch sagen, daß Sie mir geholfen haben. Dies wird meine Beichte mir erleichtern. Ich danke Ihnen.“

„Benötigen Sie etwas?“ fragte Estelle. „Haben Sie genügend Geld für Ihre täglichen Ausgaben?“

„Meine arme gute Gebieterin hinterließ mir eine Jahresrente,“ erwiderte Rosalie. „Ich benötige nichts weiter, als Ruhe des Gewissens. Ich freue mich, daß ich Sie sehen konnte. Sie werden die Gattin dieses Herrn? Er scheint mir ein guter Mensch zu sein. Und vorhin erschreckte er mich furchtbar. . . . Ich hatte solche Angst vor ihm. . . .“

Sie erschauerte und wandte den Kopf zur Seite.

„In meinem Schreden gab ich ihm das Papier hin. . . . Sehen Sie, Estelle, über alles andere bin ich vollkommen beruhigt. Auf meinem Gewissen lastet keinerlei Schuld. Ich habe nicht gestohlen, war weder hochmüthig noch rachsüchtig. . . . Aber zur Lüge wurde ich gedrängt. . . . Aus eigenem Antriebe wäre niemals eine Lüge über meine Lippen getreten und meiner armen guten Gebieterin zuliebe. . . . Ich fürchtete nichts so sehr wie die Lüge, und dennoch habe ich den lieben Gott belogen. Als mir dann dieser Herr sagte, ich sei eine Lügnerin, verlor ich den Kopf. . . . Ich gerieth in Wuth. . . . Doch nun ist's ja vorüber und der liebe Gott wird mir verzeihen, nicht wahr?“

„Ja,“ sagte Estelle gerührt. „Er wird verzeihen, denn Sie handelten im guten Glauben, selbst, als ich noch ein kleines Kind war. Leben Sie wohl, Rosalie, Gott beschütze Sie!“

Sie verließen das Haus.  
Die reine Luft, die ihnen entgegenschlug, berührte sie wohlthuend, als wären sie lange Zeit in einem feuchten, finsternen Keller eingeschlossen gewesen.

Instinktiv geleitete Benois seine Verlobte nach der einsamen

städtlicher Kenntnißnahme der kaiserlichen Darlegungen etwa befürchteten sogenannten userlosen Plänen durchaus fernhalten.“ Das Verfahren des französischen Regierungsblattes, das offenbar durch derartige Kunstgriffe neue Kredite zur Vermehrung der französischen Flotte durchdrücken möchte, kann allen Abrüstungsschwärmern als Maßstab dafür dienen, welche Aufnahme ihre Pläne in den Richtung gebenden Kreisen Frankreichs finden. Solchen Verdrehungen kaiserlicher Worte würde am besten vorgebeugt, wenn der „Reichs-Anzeiger“ derartige wichtige Auslassungen des Kaisers alsbald im Wortlaut wiedergäbe.

Langsam, wie vor den Osterferien, schleppen sich die Beratungen des Reichstages über das Arbeiterschutzgesetz dahin. Die Sozialdemokraten halten zu jedem Paragraphen große Reden, um Anträge zu begründen, von deren Aussichtlosigkeit sie von vornherein überzeugt sind. Aber das ist ihr gutes Recht und es darf ihnen nicht verdacht werden, wenn sie dem Redestrom der sozialdemokratischen Kollegen durch Schlusslosigkeit Halt geböte. Aber das geht leider nicht, weil es fortgesetzt eine große Anzahl der Abgeordneten mit ihren den Wählern gegenüber eingegangenen Verpflichtungen für vereinbar hält, den Sitzungen fern zu bleiben und so den Reichstag beschlußunfähig zu machen. Bis zum 20. d. M. soll übrigens die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes beendet werden.

Der neue deutsch-österreichische Handelsvertrag ist in allen wesentlichen Punkten festgestellt, so daß nur mehr Formalien zu erledigen sind. Ueber den Inhalt der Vereinbarungen wird zwar noch Geheimniß bewahrt, es ist aber doch einiges davon in die Oeffentlichkeit durchgedrungen, so daß der deutsche Getreidezoll Oesterreich-Ungarn gegenüber auf 3 1/2 Mt. herabgesetzt wird.

Mit Bezug auf das Marx'sche Wort von der „Diktatur des Proletariats“ führt das sozialdemokratische Centralorgan „Vorwärts“ aus, daß jetzt eine „Diktatur der Bourgeoisie“ bestehe und leistet dabei folgenden Satz: „Die Bourgeoisie in Deutschland knebelt durch das Sozialistengesetz die Arbeiterklasse und hat in den letzten 13 Jahren ihr Herrschaftsmonopol sowohl auf politischem als auf wirtschaftlichem Gebiete in ihrem Klasseninteresse mit einer Rücksichtslosigkeit ausgeübt, wie dies in der neueren Geschichte wohl kaum jemals sonst vorgekommen ist. Die Diktatur des radikalen französischen Bürgerthums in der Zeit des Terreur — der Schredensherrschaft — war in der Form etwas leidenschaftlicher, im Wesen aber nicht entschlebener und lange nicht so methodisch in der Unterdrückung des Gegners und in der Förderung der Klasseninteressen.“ Die Schredensregierung dauerte von Juli 1793 bis Juli 1794. Ihr ausführendes Organ war der Wohlfahrtsausschuß mit Robespierre an der Spitze. In den Monaten Juni und Juli 1794 wurden 1285 Menschen auf die Guillotine geschleppt. Man hat berechnet, daß auf Grund des „Gesetzes gegen die Verdächtigen“ vom September 1793 durchschnittlich täglich 29 Personen auf der Schlichtbank starben. Unter den Opfern befanden sich, abgesehen von der Königin Marie Antoinette und der Schwester des Königs Ludwig XIV. Elisabeth, die ausgezeichnetsten Kräfte Frankreichs, wie der Minister Malesherbes,

Bastie, wo sie sich gemeinsam auf der Bank niederließen, wo er den Brief gelesen.

„Was willst Du jetzt thun?“ fragte er Estelle.

Gedankenvoll blickte Estelle in die Ferne.

„Ich möchte nach Paris zurückkehren und Raymonds Grab besuchen,“ erwiderte Estelle. „Es bedünkt mich, als könnte ich garnicht genug Thränen für den Unglücklichen vergießen. Das Herz bricht mir, wenn ich mir seine letzten Augenblicke vergegenwärtige.“

„Er lebte glücklich,“ bemerkte Benois melancholisch.

Estelle erwiderte nichts und Benois sah sie unter ihrem Schleier weinen.

„Weine nur, Geliebte,“ sprach er zärtlich. „Dies sind rechtfertigende, echt schwehlerische Thränen, die Dir zur Ehre gereichen.“

Estelle begriff, daß ihr Verlobter nicht mehr eifersüchtig sei. „Und was gedenkst Du zu thun?“ fragte sie, ihren Schmerz bekämpfend.

„Ich begleite Dich nach Paris zurück und dann reise ich nach Hause zu meiner Mutter.“

Estelle blickte ihn fragend an.

„Und wohin gehst Du?“ fragte Benois wieder.

„Ich? Ich weiß nicht. Vor Saumeray habe ich Furcht. Ich würde dort viele Erinnerungen aus meiner Kindheit antreffen, und diese sind es besonders, die ich vergessen will. Und das Haus Bertolles erfüllt mich mit Entsetzen. — Ich habe kein Heim mehr. Ich werde einiger Tage bedürfen, um mich irgendwo niederzulassen. Doch eines muß ich Dich bitten. Ich möchte gern ein gemeinnütziges Institut, etwa ein Krankenhaus, oder noch lieber ein Asyl für solche gründen, die niemand haben. Hierzu würde ich das Vermögen der Familie Bertolles verwenden, um das Andenken Raymonds zu verewigen. —

Schon lange habe ich hierüber nachgedacht; jetzt aber steht mein Entschluß fest. Mir bleibt das Vermögen meiner Mutter — das einzige, an welches ich ein Anrecht habe.“

(Fortsetzung folgt.)

der große Chemiker Lavoisier, der Dichter Chénier u. s. w. Sendlinge des Convents zogen mit „Revolutionäreern“ im ganzen Lande umher, köpften hunderte und plünderten Schlösser und Kirchen. Das nennt das sozialdemokratische Blatt „in der Form etwas leidenschaftlicher“, aber nicht so methodisch in der Unterdrückung des Gegners, als die „Diktatur“ der Bourgeoisie von heute!

Dem in Lemberg erscheinenden „Dziennik Polski“ wird aus Warschau gemeldet, daß in Russisch-Polen von polen-eindlicher Seite Proklamationen aufrührerischen Inhalts vertheilt werden. Advokaten, Kaufleute und Studenten erhalten per Stadtpost die Aufforderung, den dritten Mai als Centennalfest und Gedenktag der Mai-Konstitution durch patriotische Kundgebungen zu begehen. Es sollen bereits in den letzten Tagen in Warschau zahlreiche Verhaftungen und Haus-suchungen stattgefunden haben. — (Es wird behauptet, General Gurko wünsche, um sich im Amte zu erhalten, den Glauben zu erwecken, als bereite sich eine neue revolutionäre Bewegung in Polen vor).

Nach einer Meldung aus New-Orleans hat die Große Jury ihre Untersuchung über das Lynchen der Italiener am Montag beendet, aber die Einleitung einer gerichtlichen Verfolgung gegen die Anführer der Lyncher oder die Anstifter der That nicht genehmigt.

Nach Meldung aus Lissabon hat das gesammte Ministerium seine Entlassung gegeben. Der König beauftragte den Premierminister mit der Neubildung des Kabinetts; dieser lehnte aber ab. Es herrscht die Ansicht vor, daß das Ministerium solange im Amte verbleiben wird, bis das Abkommen mit England zum Abschlusse gekommen.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

70. Plenarsitzung vom 16. April.

Die 2. Lesung der Landgemeinde-Ordnung wird fortgesetzt mit dem Titel über die Zusammenlegung der Gemeinden zu Zweckverbänden.

§ 126 enthält die Zusammenlegungs-Bestimmungen.

Abg. Frhr. v. Huene (Centrum) beantragt, dem § einen Absatz beizufügen, wonach die Bildung von Schulverbänden besonderer gesetzlicher Regelung vorbehalten bleibt.

Abg. v. Meyer-Arnswalde erkennt an, daß bei dem Nebeneinanderbestehen von Landgemeinden und Gutsbezirken vielfach Unzulänglichkeiten entstehen; namentlich suchen sich die Gemeinden und Bezirke die Armenlast für die Tagelöhner gegenseitig aufzubürden und zwar oft mit recht wenig sauberen Mitteln. Die zwangsweise Zusammenlegung hält aber Redner für Unrecht und wird deshalb gegen die ganze Vorlage stimmen.

Abg. Dr. v. Heydebrand (kons.) erklärt namens seiner Freunde für die unveränderte Kommissionsfassung stimmen und daher den Antrag Huene ablehnen zu wollen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) hält ebenfalls die Annahme eines Antrags Huene nicht für opportun. Durch die unveränderte Annahme der Vorlage wird eine spätere gesetzliche Regelung der Schulverhältnisse keineswegs ausgeschlossen. Redner empfiehlt dann noch die Annahme eines von ihm gestellten reaktionellen Antrags, wonach die in den § 126 enthaltene Bestimmung über die Zusammenlegung von Landgemeinden und Gutsbezirken mit Stadtgemeinden an den Schluß des Gesetzes und dem § 135 angefügt werde.

Minister v. Herrfurth stellt die Annahme des Antrags v. Huene anheim. Die Regierung habe allerdings nicht die Absicht gehabt, die Vorlage zur Regelung der Schulverhältnisse zu benutzen, vielmehr habe sie mit der Vorlage zugleich das Schulgesetz eingebracht; da nun das Zustandekommen desselben zweifelhaft sei, so würde die Vorlage einseitig ein unentbehrlicher Nothbehelf sein.

Abg. v. Huene (Centrum) zieht mit Rücksicht auf die entgegenkommenden Erklärungen des Ministers seinen Antrag zurück und bringt denselben zu § 140 ein, wo er den beantragten Passus an Stelle des dort von den Schulverhältnissen handelnden Abschnitts setzen will.

Abg. Sombart (natlib.) bedauert, daß die Regierung sich von ihrem anfänglichen Prinzip der Bildung von Samtgemeinden habe abdrängen lassen und den Weg der geschäftlichen Entwicklung allein berechnete Form für die Zusammenlegung.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) befürwortet dringend die Aufrechterhaltung des Kompromisses bei diesem §, wenn der Minister nicht seine Vorlage gefährden wolle.

Der Antrag v. Zedlitz auf Streichung des Absatzes 3 des § wird angenommen, und hiernach der § 126.

Die §§ 127 bis 135 werden mit einigen lebendig reaktionellen Änderungen angenommen.

Namentlich wird der in § 126 geführte Absatz als letzterer Absatz dem § 135 angefügt.

Die §§ 136 bis 141 behandeln das Aufsichtsrecht des Staates und werden mit einer formellen vom Abg. Vohz (kons.) beantragten Änderung, die der Minister gutheißt, angenommen.

§ 142 enthält Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen. Der Schlußsatz bestimmt, daß, soweit den Volksschulen die Eigenschaft von Gemeindefunktionen beibehalten, in Ansehung derselben das vorliegende Gesetz nur insoweit zur Anwendung kommt, als andere Gesetze keine Einschränkungen enthalten.

Anstatt dieses Schlußsatzes will der Abg. v. Huene (Centrum) seinen bei § 126 beantragten, dort zurückgezogenen Passus setzen.

Die Abg. v. Heydebrand (kons.) und v. Zedlitz (freikons.) bekämpfen den Antrag Huene.

Minister Herrfurth empfiehlt den Antrag Huene zur Annahme, der bis zum Erlasse eines Schulgesetzes klare Verhältnisse schafft; event. möge einer der weiteren weitgehenden Anträge, der Antrag Avenarius (natlib.) oder Schmidt-Warburg (Centrum), Annahme finden.

Abg. Dr. Krause (natlib.) empfiehlt Annahme des Antrags Avenarius, welche den Absatz 4 des § streichen will, wonach Ortsstatuten, Gewohnheitsrecht und Dberwangen einseitig, längstens 3 Jahre, in Kraft bleiben.

Abg. Ricker (deutschfrei.) wird für den Antrag Avenarius stimmen. Er fragt bei dieser Gelegenheit, ob etwa die „Nordd. Allg. Ztg.“, die in letzter Zeit mehrfach die Fortschrittspartei in heftigster Weise angegriffen habe, wegen ihrer Haltung der Landgemeinde-Ordnung gegenüber, wieder Beziehungen zur Regierung hat.

Minister Herrfurth erklärt, daß er den betr. Artikel durchaus fern stehe und auch sonst keinerlei Beziehungen zu dem Blatte habe.

Abg. Dr. Ritter (freikons.) empfiehlt den Antrag v. Zedlitz, Abg. v. Huene und Abg. Dr. Weber (natlib.) den Antrag Avenarius zur Annahme.

Bei der Abstimmung werden die Anträge v. Zedlitz und v. Huene angenommen und mit diesen Änderungen § 142.

Die §§ 143 und 144, welche den Rest der Vorlage bilden, werden debattellos genehmigt.

Schließlich wird die Resolution der Kommission angenommen, worin die Regierung zur Vorlage eines die Verhältnisse des sog. Auenrechts regelnden Gesetzes aufgefordert wird, nachdem die Abg. Lamprecht (kons.) und Ricker (deutschfrei.) diese Resolution befürwortet, auch der Minister Herrfurth die Einbringung eines solchen Gesetzes in Aussicht gestellt hat.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nach längerer Geschäftsordnungs-Debatte, in welcher sich Minister Herrfurth dafür ausspricht, die 3. Lesung der Vorlage so zu beschleunigen, daß dieselbe sofort an das Herrenhaus gelangen und dort am 23. d. M. zur 1. Lesung kommen kann, wird die nächste Sitzung auf Montag den 20. d. Mts. anberaumt. Tagesordnung: 3. Lesung der Landgemeinde-Ordnung.

Schluß 2 1/4 Uhr.

### Deutscher Reichstag.

101. Plenarsitzung vom 16. April.

Die Beratung des Arbeiterschutzgesetzes wird bei den Bestimmungen über die Kinderarbeit fortgesetzt.

§ 135 bestimmt: Kinder unter 13 Jahren dürfen in Fabriken nicht beschäftigt werden, Kinder über 13 Jahre nur dann, wenn sie zum Besuch der Volksschule nicht mehr verpflichtet sind. Die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren darf die Dauer von 6 Stunden täglich nicht überschreiten. Junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren dürfen in Fabriken nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden.

Die Sozialdemokraten beantragen Verbot der Fabrikarbeit für Kinder unter 14 Jahren und Ausdehnung der 10stündigen Maximalarbeitszeit auf junge Leute bis zu 18 Jahren. Abg. v. Münch (wid) schlägt vor zu sagen: „bis zu 17 Jahren“.

Abg. Trilsch (natlib.) wendet sich gegen den sozialdemokratischen Antrag. Das Reichsgesetz dürfe die Verhältnisse der Einzelstaaten nicht unberücksichtigt lassen. Es wäre ja wünschenswert, daß in ganz Deutschland die Grenze der Schulpflicht einheitlich geregelt und das 14. Jahr allgemein dafür festgesetzt würde; aber man könne die Einzelstaaten dazu nicht zwingen. In Bayern bilde das 13. Jahr diese Grenze und es liege im Interesse der bayrischen Arbeiter selbst, daß man sie nicht zwingen, ihre Kinder, nachdem dieselben aus der Schule entlassen sind, müßig auf der Straße umherlaufen zu lassen.

Abg. Wöllmer (deutschfrei.): Bayern stehe in bezug auf die Zunahme der Kinderarbeit am ungünstigsten in ganz Deutschland; in derselben Zeit (seit 1886), in der anderwärts die Kinderarbeit um 4% entsprechend dem Bevölkerungszuwachs zugenommen, habe sie in Bayern eine Zunahme um 50% erfahren. Unter solchen Umständen könne man auf Bayern keine besondere Rücksicht nehmen.

Bayr. Bundeskommissar Geh. Ober-Regierungsrath Landmann: Es handle sich hier keineswegs um eine speziell bayrische Angelegenheit; auch andere deutsche Staaten seien daran interessiert, daß das Verbot nicht über das 13. Lebensjahr ausgedehnt werde. Württemberg habe die Schulpflicht in gleicher Weise geregelt, wie Bayern. Da, wo die Schulpflicht bis zum 14. Lebensjahre bestünde, komme es häufig vor, daß Kinder vor Erreichung des 14. Lebensjahres aus der Schule entlassen würden, weil die Schulpflichtstermine nicht mit den Geburtstagen der Kinder zusammenfielen. Hinsichtlich der absoluten Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder seien die Verhältnisse in Bayern keineswegs ungünstig. Die Kinderarbeit sei in Bayern bei weitem nicht so verbreitet, wie im Königreich Sachsen.

Abg. Meister (Soziald.): Die Ausbeutung der Kinderarbeit sei ein Verbrechen. Die Kinder gehörten in die Schule und auf den Spielplatz, nicht in Fabrik und Werkstatt. Auf die 8jährige Schulzeit dürfe der größte Theil von Deutschland stolz sein.

Bundeskommissar Geh. Ober-Regierungsrath König weist darauf hin, daß mit der Vorlage gegenüber dem bestehenden Zustande ein erheblicher Fortschritt gemacht und daß damit gerade bezüglich der Beschränkung der Kinderarbeit weiter gegangen werde, als andere Länder in ihren Arbeiterschutzgesetzgebungen gegangen sind. Er befürwortet ferner die Einbringung eines Amendements zur 3. Lesung, wonach die Zulassung von Kindern unter 14 Jahren zur Arbeit in Fabriken von einem ärztlichen Zeugniß abhängig gemacht werden soll.

Abg. Stolle (Soziald.): Im Königreich Sachsen habe man ein besonderes Interesse an dieser Bestimmung, da über die Hälfte aller in Fabriken beschäftigten deutschen Kinder auf Sachsen kommen. Es zeige sich da auch, daß die Kinderarbeit am verbreitetsten da sei, wo die niedrigsten Löhne existierten. In den Bezirken Dresden und Leipzig komme die Kinderarbeit viel weniger vor, wie im Zwickauer Bezirke. Fabrikationszweige, die auf die Kinderarbeit angewiesen seien, verdienten nicht zu existieren.

Abg. Möller (natlib.): Ueber die Beseitigung der Kinderarbeit seien die Parteien des Hauses einig; hier handle es sich um durch die Verhältnisse gebotene Ausnahmen.

Abg. Dr. Hirsch (deutschfrei.) befürwortet radikale Beseitigung der Kinderarbeit der Kinder und Ausdehnung der Schonung der jugendlichen Arbeiter nach dem sozialdemokratischen Antrage um 2 Jahre.

Abg. Grillenberger (Soziald.) behauptet dem bayrischen Bundeskommissar gegenüber eine Degenerierung der Fabrikbevölkerung in Bayern und beruft sich dafür auf einen Bericht des Fabrikinspektors Kopp in Nürnberg.

Bayr. Bundeskommissar Geh. Ober-Regierungsrath Landmann hält die Richtigkeit der amlichen Ziffern aufrecht.

Abg. Vebel (Soziald.): Ein hoher sächsischer Regierungsbeamter habe ihm auf seinen Ausdruck der Verwunderung über die hohe Ziffer der in Fabriken beschäftigten sächsischen Kinder mitgeteilt, daß in Sachsen jedes zur Fabrikarbeit herangezogene Kind gezählt werde, während es anderwärts keineswegs so genau genommen werde. Das habe er auch bestätigt gefunden.

§ 135 wird unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge und des Antrags v. Münch — für den letzteren stimmt nur der Antragsteller — in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 136 schreibt vor, daß die Arbeitsstunden der jugendlichen Arbeiter nicht vor 5 1/2 Uhr früh beginnen und nicht über 8 1/2 Uhr abends dauern dürfen. Er bestimmt ferner die Dauer der zu gewährenden Pausen und verbietet die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen.

Die Sozialdemokraten beantragen, den zulässigen Arbeitsbeginn der jugendlichen Arbeiter auf 6 Uhr früh festzusetzen und zu bestimmen, daß die Beschäftigung nicht über 8 1/2 Uhr abends dauern darf. Die Sonntagsarbeit soll für jugendliche Arbeiter bis zum 18. Jahre verboten sein, ebenso die Nacharbeit. Endlich soll folgende Bestimmung eingefügt werden: Insofern jugendliche Arbeiter zum Besuch der Fortbildungsschulen, deren Unterricht in die Arbeitszeit fällt, verpflichtet sind, ist ihnen die hierfür nötige Zeit zu gewähren.

Abg. Wurm (Soziald.) begründet diesen Antrag.

Abg. Uhlenhoff (Soziald.) befürwortet ein Amendement, durch welches für jugendliche Ziegeleiarbeiter ein Arbeitsbeginn vor 5 1/2 Uhr gestattet sein soll.

Abg. Dr. Hartmann (kons.) und Bundeskommissar Geh. Rath Bohmann sprechen gegen diese Anträge, worauf dieselben abgelehnt werden.

§ 136 wird angenommen.

Die Sozialdemokraten beantragen die Einfügung eines neuen § 136a, der zunächst einen 10stündigen, vom 1. Januar 1894 an einen 9stündigen und vom 1. Januar 1898 an einen 8stündigen Maximalarbeitszeit, sowie eine Maximalarbeitszeit in Bergwerken von 8 Stunden einschließlich der Ein- und Ausfahrtszeit festsetzt.

Abg. Grillenberger (Soziald.) begründet diesen Antrag. Der Maximalarbeitszeit sei der Grund- und Gehalt eines wirklichen Arbeiterschutzgesetzes. Wenn man wirklich eine Verbesserung wolle, so biete sich hier die Gelegenheit, dies zu beweisen. Wenn sich die Regierung weigere, dieser gerechten Forderung der Arbeiter zu entsprechen, so könne er sich das nicht anders erklären, als daß die Regierung das Kapital fürchte, daß sie im Dienste des Kapitalismus stehe. Wenn Sie diese Forderung bewilligen, so sind wir gern erbötig, Ihnen eine ganze Reihe anderer Sünden zu verzeihen.

Weiterberatung morgen 11 Uhr.

### Deutsches Reich.

Berlin, 16. April 1891.

— Gestern Vormittag hörte der Kaiser unter anderem einen Vortrag des Staatssekretärs von Marschall und arbeitete mit dem Landwirtschaftsminister von Heyden. Heute hatte Dr. Giffeld die Ehre des Empfanges.

— Der Kaiser wird am 23. dieses Monats die Wartburg besuchen.

— Infolge veränderter Reiseabsichten der Königin Viktoria von England wird das geplante weseune Zusammentreffen mit unserem Kaiser nicht zu Stande kommen.

— Der Bundesrath genehmigte heute den angekündigten Nachtragsetat für 1891/91 nebst dazugehörigem Anleihegesetz.

— Die vom Kaiser bei der Schulkonferenz vertretene Schulreform wird nunmehr in den Redaktenhäusern zur Durchführung gelangen. Gemäß der erlassenen Rabinetsordre werden dazu neue Lehrmittel ausgearbeitet für den Geschichtsunterricht, die Sagenkunde und die Heimatkunde. Die letztere nimmt eine vom Kaiser als besonders wichtig bezeichnete Stelle ein.

— Wie vorauszu sehen, ist Fürst Bismarck bei der Reichstagswahl in Oestermünde nicht in der 1. Wahl durchgedrungen; er kommt vielmehr mit dem Sozialdemokraten Schmalfeld zur Stichwahl. Es wird angenommen, daß Fürst Bismarck in der Stichwahl gewählt werden wird, um so mehr, als er in der ersten Wahl die relative Mehrheit erhalten hat.

— Reichsgerichtspräsident v. Delschläger wurde zum Präsidenten des Disziplinargerichtshofes ernannt.

— Der Redakteur der „Kreuzztg.“, Reichstags- und Landtagsabg. Prof. Kropatschek, Mitglied der Siebenerkommission für die Reform des höheren Schulwesens, ist, wie die „Frei. Ztg.“ meldet, auserselbst gestorben, im Auftrage der Siebenerkommission Kenntniß zu nehmen von dem höheren Schulwesen in der Stadt Berlin.

— Der langjährige Reichs- und Landtagsabgeordnete Konstanz von Sauten-Julienfelde ist auf seinem Gute Julienfelde, Kreis Darfheim, nach mehrmonatigem Leiden, welchem ein Schlaganfall vorausging, gestorben. Der Verstorbene war ein Sohn des Abgeordneten und persönlichen Freundes Kaiser Wilhelms, von Sauten-Julienfelde. Der Hingeshiedene war am 10. Juli 1826 geboren.

— Eine Versammlung von Interessenten für eine Ausstellung in Berlin beschloß, für eine Weltausstellung in Berlin im Jahre 1895 zu wirken.

— Auf Ersuchen der französischen Regierung hat die deutsche Reichsregierung sämtliche Ortsbehörden angewiesen, Zahl, Geschlecht, Alter, Lebensstellung u. s. w. sämtlicher französischen Unterthanen festzustellen, welche sich am 12. d. M., an welchem in Frankreich die Volkszählung stattfand, in Deutschland aufhielten.

— Gegen den Pastor primarius Ziegler in Ziegenitz soll das Konsistorium zu Breslau wegen seiner Vorträge über den historischen Christus nach der „Voss. Ztg.“ Amtsentsetzung beantragt haben.

— Im Etatsjahre 1890/91 betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche 7816 558 Mk., 324 296 Mk. mehr als im Etatsjahre 1889/90.

Friedrichsrub, 16. April. Gestern Mittag gegen 1 Uhr traf die Abordnung ein, welche dem Fürsten Bismarck das vom „Centralverbande deutscher Industrieller“ gefällte Tafelüber überreicht. Die Abordnung begab sich vom Bahnhof sofort ins Schloß und wurde dort vom Fürsten empfangen.

### Ausland.

Prag, 16. April. Ein akademischer Verein ist wegen einer Zustimmungskundgebung an die streikenden Arbeiter aufgelöst worden.

Rom, 16. April. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, haben der Ministerpräsident di Rudini und der englische Botschafter Lord Dufferin gestern das Protokoll über die Abgrenzung der Einflußsphäre Italiens und Englands in Afrika vom Blauen Nil bis zum rothen Meere unterzeichnet. Hierdurch ist die Abgrenzung der beiderseitigen Einflußsphären auch westlich und nördlich von Aethiopien und der Erythraischen Kolonie vervollständigt.

Rom, 16. April. Die intransigenten Katholiken veranstalteten überall Gedächtnisfeierlichkeiten zu Ehren Windthorstes. In Ferrara und Mailand fanden heftige Kundgebungen gegen die Zerstörer der weltlichen Macht des Papstes statt. In Mailand forderte man die italienischen Katholiken auf, den Anträgen Windthorstes zu folgen und vereinigt gegen das Programm zu kämpfen, welches in dem königl. Wort vom unantastbaren Rom seinen Ausdruck finde.

Brüssel, 15. April. Die „Chronique“ meldet, heute habe sich ein Syndikat der Kohlengrubenbesitzer zum Zwecke der Abwehr unberechtigter Forderungen der Arbeiter gebildet.

Paris, 16. April. Die Jules Ferry feindlich gesinnte „France“ hat unter ihren Lesern ein Plebiszit über die Frage der Räumung Tonfins veranstaltet. 7300 Leser haben sich für, 2700 gegen die Räumung ausgesprochen.

Plymouth, 16. April. Der kommandirende Admiral Frhr. v. d. Goltz traf Mittwoch Nachmittag in Devonport ein, begab sich an Bord des Panzerschiffes „Kaiser“ und inspizierte das Geschwader. Der Herzog von Coburg übergab dem Freiherrn v. d. Goltz persönlich auf dem „Kaiser“ das Großkreuz des Ordens vom heiligen Michael und heiligen Georg. Abends ging das Geschwader nach Wilhelmshafen ab.

Petersburg, 16. April. Großfürst Michael hat die Erlaubniß erhalten, zum Begräbniß seiner Mutter Feodorowna nach Petersburg zu kommen.

Belgrad, 16. April. Falls Bulgarien keine befriedigende Erklärungen bezüglich seiner (angeblichen) Rüstungen giebt, wird Serbien eine Protestnote an die Mächte richten.

Sofia, 16. April. Der Ministerpräsident Stambulow erklärte dem serbischen Agenten, Bulgarien treffe absolut keine militärischen Vorbereitungen und verfiere nur einzelne Grenzwachposten, um Ansammlungen bulgarischer Emigranten zu verhindern.

### Provinzialnachrichten.

(\*) Culm, 16. April. (Eine Explosion), welche traurige Folgen mit sich bringen konnte, ereignete sich vorgestern Nachmittag in der A. Schererschen Exportbrauerei. Auf einem Lagerplatze in der Nähe des Bismarckthores waren mehrere Arbeiter beschäftigt; einem derselben lag das Auspichen eines 50 Pfundes haltenden bergenden Fasses ob, als letzteres durch die beim Picken in demselben entstandenen Gase explodirte. Die starken Fragmente wurden mit gewaltigem Knall in die Luft geschleudert und bis auf ein entlegenes Feld geworfen. Von Glück können die Arbeiter sagen, welche sämtlich mit dem bloßen Schreden davontamen.

(\*) Strassburg, 16. April. (Russische Truppenbewegung). Von der in voriger Woche in unserem russischen Nachbarstädtchen Huppin eingetroffenen Kavallerieabtheilung sind gestern 200 Mann nach Mlawka (6 Kilometer von der Grenze) abgerückt, angeblich weil die Pferde im erlgananten Ort nicht haben untergebracht werden können. Der Bau von Pferdeställen in Huppin soll baldigst in Angriff genommen werden.

Danzig, 15. April. (Gemüthlich). Vor dem heutigen Schöffengerichte erregte ein Zwischenfall große Heiterkeit. Eine Frau J. war nämlich des unbefugten Verrauschens angeklagt. Als Entlastungszeugin wurde auch eine alte Frau, die gleichfalls J. heißt, vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie mit der Angeklagten verwandt sei, antwortete sie: „Ja, sie ist meine Schwägerin!“ Auf weitere Fragen stellte sie sich heraus, daß ihr von ihr geschiedener Mann vor längerer Zeit die Angeklagte geheiratet hatte. Trotz dieses Umstandes vertheiligt die Zeugin die Angeklagte mit großer Jugensfertigkeit. Schließlich ist noch erwähnt, daß die geschiedene und jetzige Ehefrau einem Haushalte angehören und mit einander in größter Eintracht leben. Ein selbster Fall.

Königsberg, 15. April. (Wie durch ein Wunder) ist gestern bei einem Sturze aus dem Fenster ein Knabe unverletzt geblieben. Die Gattin eines Steuermanns war gestern in ihrer drei Stock hoch gelegenen Küche beschäftigt, während ihr drei Jahre alter Sohn in der Küche umher spielte. In einem unbedachten Augenblick stieg der Knabe auf

einen am Fenster stehenden Stuhl, öffnete das nur unten mit einer sogenannten Krampe geflochtene Küchenfenster, um besser auf die Straße sehen zu können, bog sich hierbei zu weit über und stürzte mit einem Aufschrei drei Stok hoch auf Straßensplaster, wo er regungslos liegen blieb. Von der erschrockenen Mutter wurde das Kind, welches sich inzwischen bereits etwas erholt hatte, nach der Wohnung getragen, wo der sofort hinzugerufene Arzt zu aller Freude und Erstaunen feststellte, daß der von enormer Höhe heruntergestürzte Knabe keine erheblichen Verletzungen, sondern nur eine ungefährliche Verstauchung des Körpers erlitten hatte. Der Knabe ist heute schon ziemlich wohl und munter.

**Thorn, 16. April.** (Fachverein der Maurer.) Unter den Maurern scheint hier gegenwärtig eine wahre Versammlungswuth zu grassiren, denn gestern hatten dieselben schon wieder einmal eine Versammlung nach dem Manroth'schen Lokale einberufen. Zu derselben war wiederum der Maurer Viedtke aus Thorn erschienen und wurde über die Bescheidung des in Gotha tagenden Maurertongresses berathen. Zum Delegirten wurde der Maurer Viedtke-Thorn gewählt. Die Versammlung wurde schließlich nach vielem Hin- und Herreden der Anwesenden durch den überwachenden Polizeikommissarius für geschlossen erklärt. (Kuj. Vot.)

**Grafen, 16. April.** (Nach nicht genug.) In der am 23. Januar stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung gegen den Arbeiter Nowicki aus Gernik wegen Raubmordes, in welcher der Angeklagte zum Tode verurtheilt wurde, kam durch einen Zeugen zur Sprache, daß Nowicki etwa vier Wochen vor dem Mord dem Eigentümer Hartfiel in der Furch'schen Schänke in Gernik ein Portemonnaie mit 59 Mark Inhalt gestohlen haben. Wegen dieses Diebstahls wurde Nowicki von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

### Lokalnachrichten.

**Thorn, 17. April 1891.**

— (Zum Grenzverkehr.) Ein Ulaß des Zaren bewilligt wesentliche Erleichterungen im Grenzverkehr. In das Handelsregister eingetragen Kaufleute und deren Frauen ist nämlich der Eintritt nach Rußland ohne Beschränkung des Aufenthaltes gestattet, und das Visum des Konsuls gilt nicht bloß zur einmaligen, sondern zur öfteren Reise. Nicht eingetragene Kaufleute müssen aber zur Reise nach Rußland die Bewilligung des Ministeriums einholen.

— (Polnischer Sprachunterricht.) Die Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen der Provinz Posen ist bekanntlich im Jahre 1887 aufgehoben worden. Wie nun der „Dziennik Pozn.“ und der „Kurjer Pozn.“ mittheilen, ist am Mittwoch bei den Regierungen in Posen und Bromberg ein Ministerialrequisit eingegangen, nach welchem den Lehrern an diesen Schulen gestattet wird, Schulkindern nach Belieben in der polnischen Sprache zu ertheilen, was ihnen bisher verboten war. Auch sollen nach obigem Requisit den Lehrern auch ihren Antrag bei der vorgesetzten Behörde unter Einwilligung des Schulvorstandes zu dem angegebenen Zwecke Schullokale angewiesen werden. Da, wo polnischen Kindern der Religionsunterricht in deutscher Sprache erteilt wird, soll das Bedürfnis, im Interesse eines erfolgreichen Religionsunterrichts die polnische Unterrichtssprache bei denselben wieder einzuführen, untersucht und erledigt werden. Beide genannten Zeitungen sind über das Ministerialrequisit sehr erfreut.

— (Verhandlungstag.) Der Verhandlungstag deutscher Schlosserinnungen findet vom 7.—9. Juni in Breslau, nicht in Berlin, statt.

— (Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“) fühlt sich auch einmal genöthigt, einer „Fürjorge“ Ausdruck zu geben, indem sie unsere Landtags-Abgeordneten, die Herren Meister-Sänger und Dommes-Sarnau erucht, dafür zu sorgen, daß aus dem Ueberseemünzungsfonds, von dem noch „einige Millionen“ übrig sind, nicht nur für die durch Elbe und Saale Geschädigten, sondern auch für unsere linksseitigen Niederringsbewohner etwas abfalle. Mit dieser Aufforderung imputirt die „Ost. Ztg.“ unseren Abgeordneten eine direkte Unthätigkeit in dieser wichtigen Angelegenheit. Sie unterdrückt dabei wissenschaftlich die Thatsache, daß gerade unser konservativer Abgeordneter Meister seit Jahren, ehe noch das genannte Organ daran dachte, seine Stimme für unsere linksseitigen Niederringer zu erheben, im Interesse dieser schwer geschädigten Bewohner gewirkt, daß er in persönlicher Audienz beim Minister dessen Hilfe erbaten und parlamentarisch mehrfach in diesem Sinne gearbeitet hat. Sind die Erfolge bei solcher gewissenhaften Thätigkeit noch nicht in dem erforderlichen Maße hervorgetreten, so liegt die Schuld wahrlich nicht an ihm. Will die „Ostdeutsche“ nunmehr auch mit ihren „Kräften“ an dem Hilfswerke mitthun, so richte sie die Aufmerksamkeit an ihren Genossen Wiedert, der ja jetzt an maßgebender Stelle persona grata sein soll, der aber für unsere Niederringer noch nichts geleistet hat, da er nur für höhere Sachen kämpft, z. B. für das „freie amerikanische Schwein“.

— (Der deutsche Privatbeamtenverein), welcher in Thorn einen Zweigverein besitzt, hat auch im verflossenen Jahre eine umfassende Thätigkeit entfaltet, wie sich am besten aus der Uebersicht über die von ihm begründeten Klassen ergibt. Die Versorgungsstellen des Vereins sind auf geündeter Grundlage organisiert. Die Pensionskasse stieg im Laufe des Jahres von 1247 auf 1317 Versicherungen und zahlte 5 Pensionen; die Wittwenkasse stieg von 867 auf 910 Versicherungen und zahlte 11 Pensionen an Wittwen; die Begräbniskasse stieg von 1051 (mit 393 400 Mk. Versicherungssumme) auf 1170 (mit 441 600 Mk.) Versicherungen und zahlte in 21 Sterbefällen 5342,67 Mk. Begräbnisgeld. Seit kürzlicher Zeit hat der Verein Stellenvermittlung eingeführt und am Ende des Geschäftsjahres eine Krankenkasse ins Leben gerufen, welche Institutionen ebenso erfreulich fortzuschreiten versprechen wie die genannten Klassen. Der Verein besitzt eine Kaiser Wilhelm-Privatbeamten-Waisenanstalt, welche im Jahre 1890 an 4 Waisen von Mitgliedern und jetzt bereits an 10 Waisen Unterstüßungen gewährt. Ferner befaßt sich der Verein mit Rechtschutz seiner Mitglieder und hat Vergünstigungsverträge mit einer Versicherungsgesellschaft und Wädern abgeschlossen. Der Mitgliederbestand hob sich von 6550 auf 7311; Geldunterstützungen wurden 71 Vereinsmitgliedern und 14 Wittwen von solchen bewilligt. Privatbeamte, welche sich dem segensreich wirkenden Vereine anschließen wollen, erfahren das Nähere durch Herrn Bureauvorsteher Franke hier selbst (bei Herrn Rechtsanwalt Warda).

— (Der Vorstand der Schlosserinnung) ersucht uns, darauf hinzuweisen, daß die Zahl von 21 neuen Lehrlingen, welche die Wädern in ihrem Quartal am Mittwoch aufgenommen hat, nicht die höchste ist, welche eine hiesige Innung gehabt hat. Die Schlosserinnung schrieb vielmehr, wie das Protokoll nachweist, in ihrem Quartal am 9. April 1888 nicht weniger als 25 Lehrlinge ein.

— (Oper.) Wie bereits durch Inzertate bekannt, will die Graudener Operngesellschaft, welche sich in Graudenz andauernd sehr günstiger Beurteilung und vielen Zuspruchs erfreut, morgen (Sonntag) im Viktoria'salen Beethovens Oper „Fidelio“ geben. Die Gesellschaft hat damit einem Wunsche Thorer Opernfreunde stattgegeben. Die Aufführung kann jedoch nur dann stattfinden, wenn bis morgen Mittag ein genügender Abzug von Billets sichergestellt ist. Da seit der Aufführung von Opern in Thorn schon ein längerer Zeitraum verstrichen ist, so wird das Bedürfnis nach einem solchen Genuße dem Wunsche der Gesellschaft hoffentlich entsprechen.

— (Unfall.) Heute Mittag gegen 1 Uhr wurde an der sogenannten Passage eine alte Maurerfrau, welche den Straßendam über schritt und die Warnungsrufe überhört hatte, von einem die Breitestraße herabkommenden ländlichen Fuhrwerk umgestoßen und erlitt durch Ueberfahren eines Fußes eine ansehnlich nicht erhebliche Verletzung. Der Führer des Fuhrwerks kümmerte sich um die an der Erde liegende Frau nicht, sondern peitschte auf sein Pferd ein und suchte das Weite.

— (Schwurgericht.) Fortsetzung der gestrigen Verhandlung. Nach Abwägung des Brandes verlor der Versicherungsagent das Geschäftsbüro. Blazjewski schaffte nun mit Hilfe seines Lehrlings etwa 100 leere Weinflaschen aus dem Keller in den Laden und zertrümmerte sie dort, um den Feuerbrand als größer darzustellen, als er in Wirklichkeit war. Versichert war Kaminski in Höhe von 12 000 Mk., obgleich der Werth des gesammten Waarenlagers nicht annähernd diese Summe erreichte. Ihren Schaden gaben K. und B. auf 3600 Mk. an, doch stellte sich ein solcher nur in Höhe von 660 Mk. heraus. Kurze Zeit darauf erklärte sich Kaminski zahlungsunfähig. Obgleich der Laden während mehrerer Tage vorher fortwährend stark von Käufern besucht war, da jetzt alles billig verschleudert wurde, so fand der Gerichtsvollzieher doch nur 2 Mk. in Kupfer in der Ladentasse vor. Nach Schließung des Ladens wurden der Ehefrau des Kaminski gehörige Kleider, sowie Betten und verschiedene Möbel heimlich aus dem Hause geschafft. Auch hatten sich vorher die Eltern des Kaminski und Blazjewski einen Wagen voll Sachen sowie gegen 900 Mk. baar Geld nach Schwetsohl geholt. 2000 Mk. hatte Blazjewski seinen Eltern schon früher überhandt. Der Erlös der auktionirten Waaren brachte nur 890

Mk., die Gläubiger wurden um ungefähr 4000 Mk. geschädigt. Als der Hauswirth Lange das Wegschleppen von Möbeln und Betten wahrnahm, requirirte die Polizei, welche einen Theil der Sachen wieder in die Wohnung zurückschaffen ließ. Blazjewski, hierüber in Wuth gebracht, schimpfte auf den Polizeibeamten, und als dieser ihn wegen Erregung schimpfenden Lärms verhaften wollte, widerlegte er sich, schlug den Beamten ins Gesicht, warf ihn zu Boden und stieß ihn mit den Füßen. Die heutige Beweisaufnahme ergab, daß Kaminski eigentlich nur seinen bis dahin unbesoldeten Namen hergegeben hatte und daß Blazjewski, der schon im Jahre 1886 in Briefen in Konturs gerathen war und wegen mehrfacher Betrügereien schon mehrere Jahre im Zuchthaus gebracht hat, die Seele des Geschäftes war. Er hatte dem Kaminski für seine Beihilfe 900 Mk. versprochen. Die Geschworenen erkannten den Stanislaus Kaminski des betrügerischen Banterotts, des Inbrandsteden von Kaufmannswaaren und des Betruges, den Andreas Blazjewski des betrügerischen Banterotts, des Inbrandsteden von Kaufmannswaaren, des Betruges, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Körperverletzung, den Alfiser Adalbert Blazjewski, den Vater des letzteren, der Beihilfe zum betrügerischen Banterott schuldig, dagegen den Käthner Franz Kaminski, den Vater des ersteren, und den Käthner Josef Krucynski, der beim Wegschleppen der Waaren Hilfe geleistet haben sollte, der Beihilfe zum betrügerischen Banterott nicht schuldig, worauf der Gerichtshof den Stanislaus Kaminski zu 1 Jahre 9 Monaten Zuchthaus, wovon 6 Monate als durch die Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten, sowie zu einer Geldstrafe von 180 Mk., eventuell noch 24 Tagen Zuchthaus, den Andreas Blazjewski zu 4 Jahren Zuchthaus, sowie zu einer Geldstrafe von 1200 Mk., eventuell noch 160 Tagen Zuchthaus, den Adalbert Blazjewski zu 9 Monaten Gefängniß, wovon 4 Monate als durch die Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten, verurtheilte. Franz Kaminski und Josef Krucynski wurden freigesprochen und der erstere sofort auf freien Fuß gesetzt. Die Sitzung währte bis 11 Uhr abends.

— In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Spelet, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Guttmann und Landrichter Cwiklinski, die königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. Die Geschworenenbank wurde aus folgenden Herren gebildet: Beisitzer Leopold Neumann-Lontorf, Oberamtmann Gustav Gohlke-Umlauf, Oberfeuerkontrolleur Paul Schölich-Strasburg, Rittergutsbesitzer Paul Diermer-Klein Radowiß, Hofbesitzer Franz Dembowski-Plottowo, Rittergutsbesitzer Kaufmann-Schönborn, Gutsbesitzer Oskar Donner-Abbau Gulinke, Domänenrath Adalbert Niemann-Stableniß, Kaufmann Hermann Landshut-Neumark, Zinspeltor Florian v. Malczynski-Turzno, Kreislichulininspektor Dr. Hoffmann-Schönsee, Güterdirektor Albert Dirlam-Jablonowo. — Querst wurde gegen den Arbeiter Andreas Sakowski, ohne festen Wohnsitz, wegen Raubes verhandelt. Die Vertheidigung des Angeklagten übernahm Herr Referendar Schulz. Es handelt um eine Verabreichung des Müllergesellschaften Sulmowski, welcher auf der Auswanderung sich am 31. Oktober v. J. auf dem Hauptbahnhof befand, wo er den Zug verließ. Als er sich mit Sakowski und einem gewissen Kruppa auf dem Wege zur Stadt befand, wurde er von ihnen am Offizierskino seines Bündels mit einem neuen Anzuge, seiner Heftpapiere, 11 Rubel und der Stiefel beraubt. Die Akte, welche bereits einmal vor dem Schwurgericht verhandelt wurde, haben wir f. Z. ausführlicher geschildert. Kruppa konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden. Die Geschworenen erkannten den Sakowski des Raubes für schuldig, worauf der Gerichtshof eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren über ihn verhängte. — Als zweite Sache stand die Anklage gegen den Beisitzer Christian Schulz aus Kerenowo wegen Mordversuchs zur Verhandlung. Die Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt Wierth. Der Angeklagte, ein Mann in den 60er Jahren, lebt mit seiner Ehefrau in nicht gerade glücklicher Ehe. Die Frau hatte schon vor mehreren Jahren einen Suizidtermin beim Amtsgericht in Neumark zur Ausführung der Scheidungsklage beantragt, klagte jedoch nicht. Am 5. November v. J. fühlte sie Schmerzen im Leibe, Kopfschmerzen u. s. w. Einige Tage später fand deren Nichte im Pferdehalle ein nicht mehr ganz getöbtes Fräulein vor, auf welchem „Gift“ stand und das mit einem Totenkopf versehen war. Dieses brachte sie der Ehefrau, welche es dem Gerichte übergab mit der Beschuldigung, ihr Ehemann hätte sie vergiften wollen. Schulz erklärt, dieses Gift von einem Hausirer gekauft zu haben, um es gegen Ratten anzuwenden. Die Schulz behauptet, daß auf ihrem Gehöfte sich keine Ratten befinden, was jedoch in der heutigen Beweisaufnahme widerlegt wurde. Die Verhandlung verwarf die Geschworenen keine genügende Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten, worauf der Gerichtshof denselben freisprach.

— (Strafkammer.) In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Moser, als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Blanc, Landgerichtsrath Reisch, Landrichter Biel und Landgerichtskassessor Goldbach. Vertreter der Staatsanwaltschaft war Herr Erster Staatsanwalt Rischelsky. — Verurtheilt wurden die Schulknaben Stanislaus Willigalski und Johann Bontoronski aus Thorn wegen einfachen und schweren Diebstahls, der Arbeiter Leo Willigalski aus Thorn wegen Hehlerei, ad 1 zu 4 Monaten und 1 Woche, ad 2 zu 2 Monaten und 1 Woche, ad 3 zu 3 Monaten Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, der Arbeiter Josef Lipertowicz aus Moder wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Betruges zu 5 Monaten Gefängniß und einjähriger Ehrverlust, der Knecht Albrecht Veneci aus Moder wegen Hehlerei zu 2 Wochen Gefängniß, der Schuhmachergeselle Johann Adamejenski, ohne Domizil, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 3 Monaten Gefängniß, die Schuhmacherebrüder Martin Belszynski und Anton Ostrowski und der Schuhmachergeselle Felix Lipski aus Gulin, ad 1 wegen einfachen Diebstahls in 13 Fällen zu 1 Jahr Gefängniß, ad 2 wegen einfachen Diebstahls in zwei Fällen zu 2 Monaten Gefängniß, ad 3 wegen gewerblich und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu 3 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Freigesprochen wurden der Arbeiter Theophil Szcypiorowski aus Berend von der Anklage des schweren Diebstahls, die Arbeiter Johann Kwiatkowski und Paul Kwiatkowski aus Wietalonta von der Anklage der versuchten Verletzung der Wehrpflicht.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

— (Zugelaufen) ist ein kleiner schwarzer Hund in der Heiligengeiststraße beim Kaufmann Jährer.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Winderpegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,16 Meter über Null. Das Wasser steigt noch. — Eingetroffen ist gestern Abend auf der Bergfahrt der Regierungsdampfer „Gothif Hag“ aus Danzig. An Bord befanden sich der Strombauinspektor Herr Kozlowski aus Danzig, der Wasserbauinspektor Boewe aus Gulin und mehrere Bauführer. Unterwegs ließ Herr Kozlowski an den Stellen, wo das Hochwasser und der Frühjahrseisgang große Beschädigungen angerichtet hatte, halten und nahm dieselben in Augenschein, so in Ober-Nessau und bei Grünthalmühle. Heute früh 8 Uhr fuhr der Dampfer nach Schillno und kehrte mittags wieder hierher zurück. Abgefahren ist der Dampfer „Wilhelmine“ mit einer vollen Ladung Spiritus nach Königsberg.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,70—3,00 Mk. pro Str., Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Pastina 5 Pf. pro Pfd., Wurzeln 30 Pf. pro Mandel, Radishes 20 Pf. pro 3 Bund, Schnittlauch 5 Pf. pro 3 Bund, Salat 10 Pf. pro 4 Pflangen, Apfel 20—25 Pf. pro Pfd., Zitronen 1 Mk. pro Dhd., Apfelsinen 50—80 Pf. pro Dhd., Butter 0,75—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 50—55 Pf. pro Dbl., Hüner 2,40 3,00 Mk. pro Paar, Tauben 70 Pf. pro Paar. Frische pro Pfund: Weichsel 15 Pf., Gekochte 50 Pf., Karauschen 50 Pf., Barsche 50 Pf., Breßen 30—50 Pf., Quappen 40 Pf.

— (Schweineexport.) Heute traf über Dittloschin ein Export von 103 russischen Schweinen hier ein.

### Mannigfaltiges.

(Totalisator.) Eine ministerielle Verfügung an die Berliner Rennvereine gestattete den Totalisator für die Bahnen in Hoppegarten, Charlottenburg und Westend an einer bestimmten Anzahl von Tagen, für die Trabrennvereine in Weizensee ist der Totalisator dauernd verboten.

(Exceß.) Wie die „Schles. Ztg.“ meldet, kam es am Montag in Reichenbach u. d. E. bei der Stellung zum Militärdienst zu Tumulten, die schließlich zu Angriffen gegen die Polizei und Gendarmerie ausarteten, so daß letztere blank ziehen und

verschiedene Verhaftungen vornehmen mußte, bei denen es nicht ohne heftigen Widerstand abging. Die Exceße dehnten sich bis in den Gestaltungsaal aus, wo die Ersatzkommission waltete, und es wurde von derselben in Erwägung gezogen, von Schweidnitz aus militärische Hilfe zu verlangen.

(Briefmarkenfälschung.) Die Strafkammer zu Frankfurt a. M. verhandelte am Mittwoch gegen den Steinbruder Valentin Bauer wegen der im Januar entdeckten Fälschung von Briefmarken. Bauer war geständig, 16 000 Zehnpfennigmarken angefertigt zu haben und wurde zu 4 Jahren Gefängniß, die Mitangeklagten wegen Verbreitung der Fälskate zu 9 Monat bis 2 1/2 Jahren verurtheilt.

(Von der maßlosen Begehrlichkeit mancher Arbeiter) legt folgender Vorgang berechtigtes Zeugniß ab. Die Cigarrenmacher der Fabrik A. R. Zedick und Sohn in Trachau, einem Vorort von Dresden, stellten die Forderung auf, daß ihnen der Lohn auch für diejenigen 27 Stück Cigarren ausgezahlt werde, die ihnen der Geschäftsinhaber jede Woche unentgeltlich liefert. Da dieses unverschämte Verlangen, welches zuerst von den jugendlichen Arbeitern gestellt wurde, natürlich abgewiesen werden mußte, so legten am vorigen Sonnabend 80 Arbeiter die Arbeit nieder.

(Gekränkter Ehrgeiz.) In Arnstadt in Schwarzburg-Sondershausen hat sich ein Obersekundaner des dortigen Gymnasiums erschossen, weil er nicht, wie er erwartet hatte, in die Prima versetzt worden ist.

(Brand.) In Marseille brennt seit Mittwoch Nachmittag ein großes Petroleumdepot. Das Lager ist gegenwärtig ein riesiges Flammenmeer. Die gegenüberliegende Häuserreihe ist, da ein Sturm wüthet, gefährdet.

(Der Prinz von Wales) hat der Königin schriftlich aufs feierlichste versprochen, nie wieder mit Personen unter seinem Range Hazard zu spielen. Die Königin hatte dies infolge der kürzlich vorgekommenen Skandale von dem Thronfolger verlangt.

(Der älteste Admiral der britischen Flotte, Sir Provo William Parry Wallis, feierte am Sonntag seinen hundertsten Geburtstag.

(Reaktion.) Die englischen Arbeiter machen dieselbe Erfahrung, wie die amerikanischen: daß nämlich die Erringung des achtstündigen Arbeitstages bedeutend leichter ist, als die dauernde Beibehaltung. Am letzten Sonnabend wurde in der Gasanstalt der Süd-Metropolitan-Gesellschaft in Old-Rent-Road die zwölfstündige Schicht wieder eingeführt. Vor Jahresfrist hatten die Arbeiter eine achtstündige Arbeitszeit durchgesetzt.

(An den Unrechten gekommen.) Der von Madrid nach dem Süden fahrende Schnellzug, welcher in Cordoba am Dienstag Morgen anlangte, war der Schauplatz eines gewagten Ueberfalles. Kaum hatte der Bahnhof die Station Villa del Rio verlassen, als ein Unbekannter in einen Schlafwagen drang, in dem sich drei Reisende befanden, von denen zwei in tiefem Schlafe ruhten, während der dritte sich dem Räuber gegenüberstellte und nach erbittertem Kampfe desselben Herr zu werden vermochte, die Wagenthür öffnete und ihn hinauswarf, ehe noch die beiden Reisegefährten helfen konnten.

(Schiffszusammenstoß.) Zwischen den Schiffen „Clau-morgan“ und dem Newport zurückkehrenden „Caland“ fand ein Zusammenstoß statt. Erstes ist gesunken, der „Caland“ lief in Dover beschädigt ein. Passagiere und Mannschaften sind gerettet.

**Telegraphische Besche der „Thorner Presse“.**  
Geestemünde, 17. April. Das Gesamtergebnis der Reichstagswahl ist folgendes: Fürst Bismarck erhielt 7557, Abloff (frei.) 2619, Plate (Welfe) 3343, Schmalfeld (Sozialdem.) 3928 Stimmen. Stichwahl zwischen Fürst Bismarck und Schmalfeld.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.  
[17. April] 16. April

Tendenz der Fondsbörse: schwach		Russische Banknoten p. Kassa		240—40 240—50	
Wechsel auf Warschau kurz		239—90		240—30	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %		99—10		99—20	
Polnische Pfandbriefe 5 %		74—70		75—	
Polnische Liquidationspfandbriefe		72—20		72—50	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %		96—70		96—70	
Diskonto Kommandit Antheile		196—20		197—30	
Oesterreichische Banknoten		175—95		174—95	
Weizen gelber: April-Mai		231—		228—	
September-Oktober		216—		213—50	
Loko in Newyork		123—		120—75	
Koggen: loko		187—		186—	
April-Mai		190—25		188—	
Juni-Juli		190—		187—20	
September-Oktober		178—		176—20	
Rübsl: April-Mai		62—20		61—70	
September-Oktober		64—30		63—70	
Spiritus:					
50er loko		70—80		—	
70er loko		50—80		51—20	
70er April-Mai		50—60		50—90	
70er Juni-Juli		51—		51—20	
Diskont 3 pCt., Lombardinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.					

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
16. April.	2hp	759.0	+ 10.7	SW <sup>2</sup>	8	
	9hp	759.3	+ 5.3	C	4	
17. April.	7ha	757.5	+ 4.9	SE <sup>2</sup>	4	

Sonnabend am 18. April.  
Sonnenaufgang: 4 Uhr 59 Minuten.  
Sonnenuntergang: 7 Uhr 01 Minuten.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Subilate) den 19. April 1891.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Einsegnung. Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe. — Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stadowiß.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Kollekte für den Kirchbau der St. Georgengemeinde.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.

Evang.-luth. Kirche in Moder:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaeble.

**Polizei-Bericht.**

Während der Zeit vom 1. bis ultimo März 1891 sind:

- 10 Diebstähle
- 5 Unterschlagungen,
- 3 Widerstände und Sachbeschädigungen,
- 1 Betrug zur Feststellung,

ferner:

- liebliche Dirnen in 32 Fällen,
- Trunkene in 10 Fällen,
- Bettler in 9 Fällen,
- Personen wegen Straßenfandals und Schlägerei in 2 Fällen zur Arretirung gekommen.
- 770 Fremde sind angemeldet.
- Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
- 1 silbernes schwarz emailirtes Armband,
- 2 schwarze Muff,
- 1 Korb,
- 1 10-Pfennig-Briefmarke,
- 1 Paar neue weißlederne Handschuhe,
- 3 Fächer, 1 schwarzes großes Tuch und 1 Umhang (im Viktoria-Saal zurückgelassen),
- 2 Stühle,
- 1 Weinwand-Mannshemde,
- 2 weiße Kragen,
- 1 weißes Taschentuch,
- 1 leere Zeichenrolle.

In Morder zugelaufen:

- 1 kleiner gelber Hund mit schwarz-ledernem Halsband.

Die Verlierer bzw. Eigentümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Behörde zu wenden.  
Thorn den 11. April 1891.

**Die Polizeiverwaltung.**

Umzugs halber bin ich gezwungen mein auf **Fort IV b** belegenes

**Wohnhaus u. Stallgebäude**

zu jedem nur annehmbaren Preise zu verkaufen. Das Wohnhaus ist 15,5 m lang, 9,40 m breit und 2,50 m hoch; der Stall hat eine Länge von 6,35 m, eine Breite von 5,12 m und eine Höhe von 3,65 m. Beide Gebäude sind vor 2 Jahren neu erbaut, bestehen aus Bindewerk und Pappdach — das Wohnhaus noch mit doppelter Bretterverkleidung — und sind vorzüglich erhalten. Das Wohnhaus kann, vermöge seiner starken Konstruktion, durch Aufsehung eines Trempels jederzeit zu einem Einwohnerrhaus von sechs Wohnungen eingerichtet werden.

A. Noetzel, Fort IV b.

Wir haben noch einen Posten gefäuerte

**Schnitzel**

à 15 Pf. pr. Str. frei Waggon oder Fuhrer Culmsee abzugeben.

**Zuckerfabrik Culmsee.**

**Engl. Zweirad**

50", wenig gebraucht, vollständig renovirt, mit allem Zubehör, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.



Unterm heutigen Tage habe ich Herrn Kantor **Paul Grodzki**, Thorn Schillerstraße 412, den Alleinverkauf meiner auf allen großen Ausstellungen mit den höchsten Preisen prämiirten

**Flügel und Pianinos**

übertragen und halte bei Genanntem stets Lager in meinen Fabrikaten.

**Ernst Kaps,**

Dresden, April 1891.

Königl. Sächs. Hof-Pianosortefabrik.

Auf obige Erklärung Bezug nehmend, theile ergebnis mit, daß ich bei etwaigem Bedarf jederzeit zu Diensten stehe.

P. Grodzki, Kantor.

**Stettiner Pferde-Verlosung**

Ziehung am 12. Mai 1891.

Hauptgewinne:

10 komplett bespannte Equipagen, darunter zwei vierspannige und 150 Reit- und Wagenpferde.

Losé à 1 Mk., 11 Losé für 10 Mk., Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet

**Carl Heintze,**

Bankgeschäft,

Berlin W., Unter den Linden 3.

- Gewinne:
- 1 Jagdwagen mit 4 Pferden
  - 1 Kutschphaeton, 4 "
  - 1 Landauer " 2 "
  - 1 Halbwagen " 2 "
  - 1 Brougham " 1 Pferde
  - 1 Halbwagen " 1 "
  - 1 Herrenphaeton " 1 "
  - 1 American " 1 "
  - 1 Dogcart " 1 "
  - 1 Parkwagen " 2 Ponies.
- Ferner:
- 10 gefattete und gezäumte Reitpferde.
  - 121 Reit- und Wagenpferde.
  - 30 kompl. englische Reitfädel.
  - 30 vollständige Baumzeuge.
  - 285 div. Gewinne, als: Jagd- und Scheiben-Gewehre, wollene Pferdedecken, Lederfächer etc.
  - 80 goldene, 400 silberne Drei-Kaisermedaillen.
  - 1700 silberne hippologische Münzen.

**Viktoria-Theater.**  
Sonnabend den 18. April 1891.  
Nur einmaliges Gastspiel des Opern-Ensembles vom Stadt-Theater in Graudenz.  
Mit großem Orchester.

**Fidelio.**

Oper in 2 Akten von L. van Beethoven.

Floritan: Herr Willwohl vom Hof-Theater in Sondershausen.  
Leonore: Frä. Kreuziger, 1. dramatische Sängerin vom Stadttheater in Lübeck.  
Orchester: Kapelle des Infanterie-Regts. von der Marwitz.  
Die Vorstellung kann nur dann stattfinden, wenn bis Sonnabend Mittag durch genügenden Vorverkauf von Billets die Unkosten gedeckt sind.

**Preise der Plätze:**

Im Vorverkauf bei Hrn. Duszynski Breitestraße: Loge und 1. Parquet Markt 2,25, 2. Parquet Markt 1,50, Parterre und Stehplatz Markt 1,00.  
An der Abendkasse: Loge und 1. Parquet Markt 2,50, 2. Parquet Markt 1,75, Parterre und Stehplatz Markt 1,20, Schüler- und Militärbillets (vom Feldweibel abwärts) Markt 0,80, Gallerie 50 Pf.

Wichtige mit dem Scenarium übereinstimmende Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Theaterzettel à 10 Pf. an der Kasse.

**Die Direktion.**

Meinen geehrten Kunden von Thorn und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß die

Zufuhr zu meinem Geschäft während des Straßenbaues von der Mellinstraße (2. Linie) stattfindet.

Heinrich Tilk,

Dampffägewerk und Holzhandlung.

**Julia Kawińska**

Warschauer Modistin

Ludmachersstr. 187/88, Hof, 2 Tr.

Alle

**Klempnerarbeiten**

sowie

**Pappdach- Eindeckungen, Theerungen, Reparaturen**

billigt bei

H. Patz, Klempnermeister.

**Ein Grundstück,**

5 Morgen groß, nur Weizenboden mit neuem Gebäude, ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Näh. in der Exp. dieser Ztg.

Freunde von erster Unterhaltung werden eingeladen am Vuffstage den 22. d. M. nachmittags 4 Uhr in Läche's Restaurant, Morder-Vorstadt via Bergstraße.

Dienstag den 21. April cr. werden

**Möbel, Betten und Haus-Geräthe**

meistbietend verkauft. Neukädt. Markt 235.

Dom. Lattowo bei Inowrazlaw sucht von sofort einen verheiratheten

**Gärtner** nebst Gehalt 240 Mark, 30 alte Schfl. Getreide und hohe Lantieme.

**Ein Lehrling**

mit guter Schulbildung kann sich melden.

Paul Forster, Uhrmacher.

Für die Umgebung Hamburgs werden

**20 Ziegelsteinstreicher**

auf Planstrich sofort gesucht gegen guten

Akkordlohn. Zu melden bei Gastwirth

Grave, Groß-Morder bei Thorn.

**Alt Silber**

nimmt zu den höchsten Preisen in Zahlung

Oscar Friedrich, Juwelier.

**Pferdebahnswellen,**

1,10 m lang, ca. 4000 Stück hat abzugeben

Modrzejewski-Czernewitz.

**50 Ctr. gutes Heu**

billig verkäuflich in Forsthaus Rudaf.

**Ein branner Wallach,**

geritten und gefahren, steht zum Verkauf.

Zu erfragen in der Expedition.

**Reitpferd** brauner Wallach, steht zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Heute Sonnabend Abend: von 6 Uhr ab:

Frische

Grüz, Blut- und Leberwürstchen.

Benjamin Rudolph.

**Fein möblirte Wohnung**

für 1-2 Herren per sofort

Schulmachersstraße 421.

Eine kleine Wohnung zu v. b. S. Krüger.

1 Wohnung, 7 Zimmer und Zubehör, Pferdebestall u. Wagenremise, sofort zu vermieten.

A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.

**2 Wohnungen:**

Die bisher von Herrn Lieutenant Dittrich (1. Etage) und von Gerichtsfretär Herrn Möller (2. Etage) innegehabten Wohnungen sind vom 1. April d. J. zu vermieten

Strobandstr. 76. L. Bock, Bauunternehmer

Herrschafliche Wohnungen in der III. Etage von 6 Zim. nebst Wadestube und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 von sofort zu verm.

Poplawski.

**2 Wohnungen**

zum Preise von 85 und 90 Thaler p. a. v. sofort zu vermieten Culmerstr. 309/10.

2 herrschafliche Wohnungen Bromb. Vorstadt Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten.

G. Soppart.

Größere herrschafliche Wohnung Parkstraße 128b, (renov.) m. Zubehör, Garten und Pferdebestall zu verm. Näheres Gerberstraße 267 b parterre.

Eine herrschafliche Wohnung in der II. Etage von 8 Zimmern und Zub. vom 1. Oktober oder sogleich zu verm. Markt 294/95.

W. Busse.

Wohn., 2 Tr., v. 1. Juli v. v. Gerberstr. 105, Gerberstr. Neust. 145 bei R. Schultz.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

**Fr. Hege**

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.

**Kunst- und Möbel-Eisdlerei mit Dampftrieb**

gegründet 1817

empfehle fein grosses wohlortirtes Möbel-Lager für

**Brautausstattungen**

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten.

Teppiche in allen Qualitäten.

Elegante wie einfache Damen- und Kinderroben werden zu soliden Preisen angefertigt bei E. Goertz, Bromb. Vorst., Hofstr. 164. Junge Mädchen zur Erlernung der Damenschneiderei können sich melden.

**Die obere Schloßmühle**

ist von sofort zu verpachten.

Gustav Fehlauer.

**Zahntechnisches Atelier**

Breitestraße Nr. 53

(Nathapothek)

H. Schneider.

Eine gut möbl. Wohnung, m. a. o. Burischengel, vom 1. Mai cr. zu verm. Copernikusstr. 181, 2 Tr.

**Möblirte Stube**

v. sofort z. verm. Copernikusstr. 233, 3 Tr.

M. Zimmer u. Kab. part. z. v. Bachestr. 16 II.

Herrschafliche Wohnungen zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Ein g. bill. möbl. Zimmer zu vermieten. Elisabethstraße 267. J. Zerahn.

1 möbl. Parterre-Zimmer nebst Kab. und Burschengel. zu verm. Culmerstr. 319.

Frbl. W., 2 B., gr. Küche, C., 8. 75 Thl. v. 1. Juli z. v. Brauerstr. 234, 2 Tr. Pfefferküchl. Thomas.

2 bis 3 Zimmer pp.

mit Vorgarten sind Bromberger Vorstadt Schulstraße 170 zu vermieten.

1 Satz gebrauchte gute

Wetten

z. verk. Gr. Morder 532 (Kleemann'sches Haus).